

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 130.

Samstag, 9. Juni 1877.

Morgen: Margartha.
Montag: Barnabas.

10. Jahrgang.

Vor den Wahlen.

Die Wahlen für den Landtag unseres Heimatlandes stehen vor der Thür. Es sei uns in zwölfter Stunde gestattet, auch die Stellung der Beamten zu diesen Wahlen ins Auge zu fassen.

Eine lange Reihe von Jahren hat die national-kerikale Clique das Land Krain und seine Bevölkerung hart bedrückt, sie hat mit den heiligsten Gefühlen des Landes und seiner Bewohner Spott getrieben, sie hat die vitalsten Interessen des Landes Krain und seiner Steuerträger geschädigt. Diese unglückselige Periode ist, Gott sei gedankt, im Strome der Zeit abgelaufen, um, wir wollen hoffen, nie wiederzukehren.

An die gesammte Wählerschaft des Landes Krain ergeht der Mahnruf, die Wiederkehr erlebter trauriger Ereignisse und Thatfachen mit allen Kräften, unter Anwendung aller zugebotenen Mittel und eines Sinnes zu verhindern. Die selig in dem Herrn entschlafene national-kerikale Landtagsmajorität hat uns ein unliebsames, niemals gewünschtes Andenken hinterlassen; an den Bestimmungen des Testaments der verstorbenen Landtagsmajorität werden sich die Steuerträger im Lande Krain verbluten müssen, und die Aussicht auf die eintretenden Finanzcalamitäten genügt, um alle Wahlkreise zu einer nüchternen und lebhaften Betheiligung an den bevorstehenden Landtagswahlen einzuladen.

Die gesammte Wählerschaft des Landes Krain muß der Erkenntnis Raum geben, daß eine national-kerikale Stupschirma, eine total verfrachtete Corporation,

eine der Verachtung preisgegebene Clique, eine von egoistischen und nationalen Rücksichten beseelte Genossenschaft nie und nimmermehr in die krainische Landtagsstube Einzug halten darf. Das Land Krain bedarf nach den erlebten Schäden einer Vertretung, die auf dem Boden der Verfassung, des geistigen und volkswirtschaftlichen Fortschrittes, erfüllt von patriotischen Gefühlen, unter innigem Anschluß an das große Vaterland Oesterreich die Wohlfahrt des Heimatlandes Krain und seiner Bewohner zu gründen und zu stabilisieren geeignet ist. Die Affentierung der geeigneten Landesvertreter muß aus liberalen und österreichischen, nicht aus national-kerikalen panslavistischen Bevölkerungskreisen geschehen. Vor allem müssen im Lande Krain allen Ernstes verfassungsmäßige Zustände angebahnt und sichergestellt werden, ein neuer, von modernen Ideen erfüllter Geist muß auferstehen; es müssen höhere, edlere Ziele, es muß ein gerechter Landeshaushalt angestrebt werden, das Lösungswort der Wählerschaft Krains muß lauten: „Verfassung, Ordnung und Recht!“

Der Beamtenstand im Lande Krain ist in erster Reihe berufen, ja verpflichtet, dieses Lösungswort nicht nur im Munde, sondern auch im Herzen zu tragen. Ein großer Theil der Beamtschaft ist aus dem früheren absoluten, unbeschränkten Systeme in die neue constitutionelle, in die Verfassungs-Ära übergegangen. Der Staats- und Landesbeamte von ehemals hat heute den Eid auf die Verfassung geleistet, es hat sich ein eingreifender Wechsel im Regierungssysteme vollzogen; die Haltung des Staats-

beamten gegenüber der in dem Rahmen der Verfassung das Staatsruder führenden Regierung muß eine den geänderten freiheitlichen, constitutionellen Verhältnissen entsprechende sein; der Staatsbeamte hat im Hinblick auf seinen Dienst die diesen geänderten Verhältnissen volle Rechnung zu tragen. Der Staatsbeamte, alle im Solde des Staates stehenden Individuen, mögen sie auf hoher oder niederer Gehalts- und Rangstufe stehen, sollen treue und aufrichtige Freunde des modernen Verfassungslebens, muthige Vertheidiger des Rechtes, warme österreichische Patrioten sein.

In einem gut organisierten Staate gilt Disziplin über alles, sie muß auch in Beamtenkreisen herrschen. Die Haltung des Staatsdieners, mag derselbe welcher immer Namen habender Branche oder Kategorie angehören, muß den Grundsätzen der Regierung, dem herrschenden Regierungssysteme entsprechen; der Geist der Einigkeit im Denken und Handeln muß den gesammten Beamtenkörper beleben.

Die Gemeinderathswahlen, welche sich in den letzten Jahren im Gebiete der Landeshauptstadt Krains vollzogen, erbrachten den sprechendsten, unbestreitbaren, erfreulichen Nachweis, daß die Staatsbeamtschaft in Laibach von den Ideen der constitutionellen, verfassungsmäßigen Zeit begeistert und in diesem Sinne, der freiheitlichen Fahne folgend, zur Wahlurne getreten ist.

Aus uns vorliegenden Berichten ersahen wir jedoch, daß dieser Geist nicht in den Körpern aller im Dienste des Staates und des Landes stehenden Beamten Eingang gefunden hat;

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

„Sieh!“ sagte der Graf. „Sieh, Dalhell! Der Arm Blanche Berwyns hatte gerade unter der Schulter die Narbe von einer Brandwunde, die sie sich als Kind beibrachte. Es war eine Narbe, die nicht verschwinden konnte. Und mehr! Diese Narbe war hart unter einem kleinen kreuzförmigen Geburtmale. Dieses Mädchen hat weder Narben noch Mal. Sie ist nicht Blanche Berwyn!“

Dalhell schaute Mrs. Ryan an. „Gestehen Sie die Wahrheit!“ sagte der Graf. „Ihre Schlichtigkeit ist verrathen. Wenn Sie der Strafe des Gesetzes entgehen wollen, gestehen Sie die volle Wahrheit!“

Mrs. Ryan, erschreckt von seinem strengen, furchtbaren Blicke, stürzte vor ihm auf die Kniee. „Oh mein Lord, seien Sie barmherzig!“ rief sie. „Seien Sie gnädig!“

„Sie ist nicht Blanche Berwyn? Gestehen Sie!“ Die Frau warf einen raschen Angstblick auf Dalhell, der wie zu Stein erstarrt da stand.

„Nein,“ ächzte sie. „Sie ist nicht Blanche Berwyn!“

„Wer ist sie denn?“ Mrs. Ryan jammerte und rang die Hände und schluchzte abgedröhren hervor:

„Sie ist Mary Cartwright, die Tochter Jack Cartwrights, der als Mörder gehängt wurde!“

26. Kapitel.

Beseitigte Hindernisse.

Mrs. Ryan hatte endlich die Wahrheit gesprochen. Letzter Ryan war nicht die Enkelin des Grafen von Thorncombe — nicht die Tochter des verstorbenen Georg Berwyn und seiner Frau. Sie hatte keinen Tropfen Berwyn'schen Blutes in ihren Adern. Sie war in Wirklichkeit Mary Cartwright, die Tochter jenes Jack Cartwright, welchen Mrs. Ryan in ihrer Kindheit gekannt hatte und der in Australien als Mörder gehängt worden war.

Piers Dalhell, fast gelähmt vor Entsetzen, stand hinter dem Grafen.

Plötzlich tönte ein gellender Schrei durch das Zimmer, und Colette, welche mit einer Wuth gekämpft hatte, die zu heftig war, als daß sie sie ertragen konnte, stürzte ohnmächtig zu Boden.

Lord Thorncombe stand einen Augenblick stillschweigend da, dann wandte er sich um und verließ das Zimmer. Dalhell, welcher sich auch in diesem Augenblicke bewußt war, daß er den Schein aufrecht erhalten müsse, oder daß alles für ihn auf immer verloren sei — Gönner, Erbe, Einkommen, Erwartungen — fuhr sich mit wilder Geberde mit der Hand über die Stirne und taumelte hinter ihm fort.

Sie gelangten auf die Straße, und der Graf legte einen Arm in einen Arm Dalhells, und sie gingen nebeneinander einher. Die Nacht war nicht hell. Das war gut für Dalhell, sonst hätte sein Begleiter den verzerrten Ausdruck seines Gesichtes, die Verzweiflung seiner funkelnden Augen, die trogige Wuth, die aus allen seinen Zügen strahlte, bemerken müssen.

„Ich will Keene morgen früh zu Mrs. Ryan schicken,“ sagte der Lord. „Er wird sie so in die Enge treiben, daß sie ein umfassendes Geständnis ablegt. Ich bin voll froher Hoffnung, Dalhell.“

es traten Beamte und diesen gleichgehaltene Personen auf, die mit der national-kerikalen, verfassungsfeindlichen Partei sympathisierten, die den Einflüsterungen der Verfassungsgegner williges Gehör geben und anstatt der Verfassung — nationalen Fundamentalarbeiten dienen.

In einem nach constitutionellen Grundsätzen regierten Staate muß der Staatsbeamte, überhaupt der Staatsdiener, auf constitutionellen Bahnen als Leuchte dastehen; er muß einerseits die ihm zustehenden bürgerlichen Rechte ausüben und andererseits die ihm obliegenden amtlichen Pflichten erfüllen, seine Haltung in und außer dem Amte muß den Prinzipien der Verfassung vollkommen entsprechen. Diese Haltung soll sich nicht etwa auf einen Akt von der vorgelegten Behörde, sondern auf eigene Pflichtgetreue Gesinnungstätigkeit stützen.

Schmach ist es, auf die Prinzipien der Verfassungsgegner, das politische Glaubensbekenntnis abzulegen und die Fahne des Constitutionalismus, die Standarte der Verfassung, auf die der Eid geleistet wurde, zu verlassen! Eines Mannes unwürdig ist es, mit einer Partei zu gehen, die gegen Gesetz und Reich offene Feindschaft kundgibt, die sich mit verwerflichen Agitationen beschäftigt, die es liebt, in öffentlichen Lokalen staatsfeindlichen Tendenzen zu huldigen und aufrührerische politische Predigten zu halten.

Die Tagesgeschichte von Krain ist in der Lage, Beweise beizubringen, daß selbst in Kreisen von Staats- und Landesbeamten das Glaubensbekenntnis auf die mit Eid befestigte Verfassung nicht von allen Angehörigen dieses Standes hochgehalten wurde; man zog es vor, dem nationalen Halbgotte Höhendienste zu leisten und Weibrauch zu streuen; man benützte derzeit die Feriäl- und Urlaubstage dazu, Ausflüge in die Gauen des Krainer Landes zu unternehmen, um, anstatt für die liberale Sache, für die Fundamentalarbeit der National-kerikalen Propaganda zu machen und in Wahlagitationen Unerlaubtes zu leisten.

Die vorstehenden Zeilen sind in der Absicht niedergelegt, um zu konstatieren, daß auch in den Reihen jener Männer, die Kraft ihres Berufes und ihrer Stellung, ihres Eides eingedenk, im Geiste der Freiheit und Aufklärung, der Ordnung und des Rechtes eine correcte Haltung an den Tag legen sollten, einige wenige Abtrünnige ein verwegenes Spiel wagen.

Die Mehrzahl des Beamtenthums huldigt, wie bekannt, constitutionellen Prinzipien, sie wird — dessen sind wir sicher — auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen diese männliche Haltung bewahren, sie wird der constitutionellen Fahne treu bleiben, sie wird bezeugen, daß sie weder eine Puppe

noch ein Schleppträger der national-kerikalen gegenständlichen Partei ist; sie wird bei den nächsten Wahlen Männern ihre Stimme geben, die für die Wohlfahrt des Landes Krain und seiner Bevölkerung in der Landtagsarena die Lanze brechen, die frei von schmutziger Selbstsucht und niedrigem Egoismus für gedeihliche Zustände Krains das Wort ergreifen, die mit den national-kerikalen Finsterlingen um keinen Preis ein Bündnis eingehen, welches, wie wir leider erfahren haben, unheiliges Unglück und unheilbare wirtschaftliche Schäden über das Land Krain und seine Steuerträger gebracht haben. Wir zweifeln keinen Moment, daß die einigen wenigen Abtrünnigen im Lande Krain, der Erkenntnis des Besseren folgend, zu den constitutionellen Fahnen zurückkehren werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Im türkischen Hauptquartier erwartet man bei Nikopolis den russischen Hauptübergang als unmittelbar bevorstehend. Ein Artilleriekampf fand bei Turtukai statt.

Beträchtliche Transporte von Ruhrkranken der Donau-Armee werden nach den russischen Spitälern befördert, um der Verbreitung der Krankheit in der Armee vorzubeugen. Die Ursachen der Krankheit wären sowohl im Wetter als in der schlechten Qualität des Proviantes zu suchen.

Bei Rars haben die russischen Truppen zwei Lager, bei Mocurama und Bojgami, errichtet. Dieselben führen die Vorarbeiten fort, um die Operationen gegen Rars zu eröffnen. Die Russen rücken gegen Erzerum vor.

Die türkische Hauptarmee marschirt nicht in der Richtung von Rars, sondern nach Erzerum. Mulhtar Paschas Hauptquartier befindet sich heute in dem Dorfe Rhorassan im Araxes-Thale. Die Russen, 20,000 Mann Infanterie und 15,000 Reiter zählend, haben Yeniköi, wo sich bis vor kurzem das türkische Hauptquartier befand, erreicht. Der Paß über das Dede-Gebirge, auf welchem Erzerum steht, ist durch mindestens sechs Redoubten gesichert. Ein von Arbaban kommender deutscher Arzt meldet, daß die Russen, nachdem sie die Festung eingenommen, jedes Haus plünderten und jede Frau schändeten. Sie steckten auch das Hospital in Brand, und die verwundeten Soldaten kamen in den Flammen um. Sie sprengten die Forts in die Luft und die Geschütze sandten sie nach dem Lager in der Nähe von Olti, das von den Russen genommen worden.

Die Türken wurden bei Maljat vollständig geschlagen. Die Montenegriner beschoßen das Blockhaus Klaciga.

Eine Depesche des Divisions-Commandanten Mehmed Ali Pascha in Novibazar meldet, daß seine Truppen in Montenegro eingedrungen sind, nachdem die Montenegriner aus ihren Positionen verdrängt worden waren. Suleiman Pascha im Norden, Ali Saib Pascha im Süden und Mehmed Ali Pascha im Osten setzen ihre Operationen gegen Montenegro mit Erfolg fort.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. Juni.

Inland. Die österreichisch-ungarische Regierung knüpfte im Herbst 1871 mit der deutschen Reichsregierung Verhandlungen an, welche den Abschluß eines Vertrages zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn wegen Regelung der gegenseitigen Rechtshilfe in zivilrechtlichen Angelegenheiten zum Gegenstande hatten. Die Verhandlungen nahmen einen sehr langsamen Fortgang und wurden schließlich suspendiert. Da nämlich die deutschen Justizgesetzentwürfe genaue Bestimmungen über die Anerkennung der Gültigkeit gerichtlicher Entscheidungen auswärtiger Staaten enthielten, welche mit den Vorschlägen der österreichisch-ungarischen Regierung im Widerspruch standen, so konnte die Reichsregierung natürlich dem Reichstage keinen Vertrag vorlegen, dessen Inhalt zu dem der Gesetzentwürfe nicht stimmte. Es erschien deshalb angemessener, die Verhandlungen auszusetzen bis zur Feststellung der Justizgesetze seitens des deutschen Reichstages. Wie aus Berlin geschrieben wird, sind nun, nachdem inzwischen in diesen Gesetzen eine dauernde Basis für die, auswärtigen Staaten zu gewährende Rechtshilfe geschaffen wurde, die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Da der in Aussicht genommene Vertrag alle zwischen den deutschen Einzelstaaten und dem österreichischen Kaiserstaate früher abgeschlossenen Verträge und Uebereinkommen über gegenseitige Rechtshilfe in zivilrechtlichen Streitigkeiten aufheben soll, so dürften die Vota der vorzugsweise theilhaftigen Regierungen von Preußen, Baiern und Königreich Sachsen bei den Verhandlungen besonders ins Gewicht fallen.

Im Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses fand eine Sitzung des Bureau zum Behufe der Feststellung einer Hausordnung statt. Der vom Ordner Steffens vorgelegte Entwurf wurde mit geringfügigen Abänderungen angenommen. Die Hausordnung, welche sich an den § 10 der Geschäftsordnung anlehnt, umfaßt die Art der Verfassung über die Lokalitäten des Abgeordnetenhauses, insbesondere die Bestimmung der für die Abgeord-

Fortsetzung in der Beilage.

Wir werden Blanche finden. Gede Gott, daß, wenn sie gefunden ist, ich mich ihrer nicht zu schämen habe."

In diesem Augenblicke fuhr ein leerer Wagen an ihnen vorbei. Der Graf winkte ihm, sie stiegen ein und fuhren nach Hause.

Als sie Thorncombe House erreicht hatten, eilte Dalzell unverzüglich auf sein Zimmer. Er versperrte seine Thür und gab der Wuth Ausdruck, die ihn erfüllte, Flüche gegen Mrs. Ryan und Colette schleudernd, deren bloßer Name ihn jetzt schauern machte.

Eine Stunde lang tobte er wie ein Wahnsinniger, lief hin und her, murmelte und flüsterte abgebrochene Worte vor sich hin, während seine Augen unheimlich glühten, sein häßlicher Mund zuckte und bebte und seine Zähne wie im Fieber auf einander schlugen.

Aber endlich wurde er erschöpft und ruhiger und warf sich auf ein Sopha und murmelte —

"Fluch treffe sie beide, sie haben mich geschickt betrogen. Das Weib muß über seinen Erfolg gelacht haben. Und ich habe sie geheiratet, diese elende, niedrig geborene Singspielhallenfängerin, die Tochter eines Mannes, der als Mörder gehängt wurde!"

Er legte sich nicht zu Bette. Er konnte nicht schlafen. Er hatte ein Gefühl, als ob er nie wieder schlafen könnte. Die Nacht verging, der Tag brach an.

Um acht Uhr ging er zum Frühstück hinab. Lord Thorncombe war noch nicht aufgestanden.

Dalzell nahm seine Mahlzeit ein und ging dann aus. Beim nächsten Wagenstande stieg er in einen Cab und ließ sich nach der Straße fahren, wo Mrs. Ryan wohnte.

Er erlangte Einlaß in das Haus und eilte in Mrs. Ryans Wohnung hinauf.

Sie war nicht im ersten Zimmer, sondern in Coletts Schlafgemach, aber als sie die Thür gehen hörte, kam sie in das Wohnhaus zurück. Es war erschrecklich, daß sie auch nicht geschlafen hatte.

Sie wich erschrocken vor ihrem Gaste zurück, dessen wildes, unheimliches Aussehen wol einem kühneren Frauenzimmer hätte Angst einjagen können.

"Oh, Mr. Dalzell!" jammerte sie; "haben Sie Erbarmen mit mir! Ich dachte nie daran, das Sie sie heiraten wollten! Das haben Sie ganz allein verschuldet!"

"Still!" — sagte er. — "Wie gehts ihr — Coletten?"

"Besser, Herr. Aber ich war jeden Augenblick in dieser schrecklichen Nacht bei ihr wach. Ich mußte einen Arzt zu ihr holen. Und die Art und Weise, wie sie zwischen den Krämpfen tobte, war schrecklich. Sie fluchte mir — mir, Herr, die ich wie eine Mutter an ihr gehandelt habe, und sie lästerte über Jack Cartwright, ihren eigenen Vater, ganz entsetzlich. Was ich gelitten habe, läßt sich nicht beschreiben!"

"Und was Sie noch leiden sollen, soll tausendmal ärger sein. Lord Thorncombe wird seinen Advokaten herschicken, um Sie ins Verhör zu nehmen. Sie werden ins Gefängnis gebracht werden wegen des versuchten Betruges, die Tochter eines Mörders an Miß Dermyns Platz zu bringen. Ihre vergangene Geschichte wird scharf untersucht werden. Wenn Sie irgend ein Unrecht in Ihrem Leben begangen haben, so werden Sie jetzt auch dafür bestraft werden."

Das Weib fiel auf die Kniee.

"O Gnade! Barmherzigkeit!" schluchzte sie.

"Wird Colette sterben?"

"Nein, Herr, Sie schläft jetzt. Der Arzt wird nicht wieder kommen. Er sagt, sie wird heute schon gesund werden."

neuen reservierten Räume, die Eintheilung der Galerien und die Feststellung der Bedingungen des Zutrittes zu denselben, sowie die Regelung des Verkehrs mit den Vertretern der Tagespresse und die Vertheilung der Drucksorten an dieselben; endlich alle sonstigen zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen Bestimmungen. Die Hausordnung enthält keine Neuerung, sondern ist die Codification der bisherigen Gepflogenheiten.

Die ungarische Regierung beabsichtigt noch immer die Verathung des Ausgleichs zu forcieren; indessen macht sich unter den Abgeordneten das Verlangen nach einer Vertagung über den Hochsommer geltend, jedenfalls erledigt das Abgeordnetenhaus noch das Vormundschaftsgesetz, das Gesetz über die Rajchau-Oberberger Bahn und das Südbahngesetz.

Ausland. Das russische Kabinett läßt in Wien, London und Berlin die Beruhigung verbreiten, daß es nicht Pläne einer politischen Umformung der Landkarte des Orients zu seinen Zielen hat, daß die Ziele vielmehr nach wie vor diejenigen bleiben, für die Christen im Orient einzutreten und diesen durch eine politische Sicherstellung das zu gewähren, was die europäischen Mächte auf zwei Konferenzen als notwendig bezeichneten. (?) Man wird ferner die dem Eintritte revolutionärer Erhebungen in den Krieg, so weit es an Rußland ist, entgegenwirken, ebenso die Theilnahme einzelner Vasallenstaaten oder benachbarter Staaten fernzuhalten suchen, wie es bisher dem ersten Willen dieses gelungen ist, die Wiedereröffnung des serbisch türkischen Krieges zu vermeiden. Nichts liegt Rußland ferner, als neue Verwicklungen in der europäischen Lage herbeizuführen. Rußland hat seine Ziele seit den Conferenzen nicht verändert. (?) Wenn es zum Kriege genöthigt wurde, so bleiben trotzdem seine Bestrebungen die früheren, die es mit Energie verfolgt, für deren endliche Lösung aber die Mitwirkung der übrigen Mächte keineswegs ausgeschlossen bleibt. Von einer Gesandten-Conferenz im russischen Hauptquartiere verlautet nichts, jedoch dürfte der Kaiser bei den Begleichungen Anlaß nehmen, seiner persönlichen, unveränderten Willensmeinung überaus Ausdruck zu geben.

Die Action Serbiens wird in nahe Aussicht gestellt. Es wird behauptet, von Rußland aus wurde bloß gerathen, die Action nicht zu überstürzen, dagegen anerkannt, daß Serbien nicht in Passivität verbleiben könne.

Fürst Tscherskaskij erklärte, die Russen müssen in Bulgarien drei Jahre lang bleiben, um alle Zweige der Verwaltung einzurichten. Ein ganzes Heer von Beamten bulgarischer und russischer Nationalität ist bereits in Plojeshti eingetroffen.

In der türkischen Kammer wurde ein Entwurf des Finanzministers verlesen. Aus demselben geht hervor, daß die Regierung fünf Millionen Lire bedürfe. Auf eine Anfrage erklärte der Finanzminister, daß die Verhandlungen wegen eines auswärtigen Anlehens noch nicht geschlossen wurden. Die Kammer beschäftigt sich mit der Frage wegen eines inländischen Anlehens.

Die Pforte hat — so erzählt die „Öst. Zig.“ — an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben versendet, welches den Regierungen mitgetheilt werden soll. In demselben erhebt die Pforte Einsprüche gegen die Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens und betont, sie selbst habe jederzeit die Verträge, welche Rumäniens Stellung zu ihr regelten, anerkannt, Rumäniens Rechte und Privilegien geschützt und mit dem Fürsten und dessen Regierung im besten Einvernehmen gestanden. Selbst noch beim Beginne des jetzigen Krieges habe Fürst Karl erklärt, er gedenke nicht, das Verhältnis zur Pforte, wobei Rumänien sich wol befinde, zu ändern, und werde seine Vasallenpflicht gegen die Pforte nach wie vor erfüllen. Der Fürst habe sein Wort nicht gehalten. Rußland habe alle Provinzen und Vasallenstaaten der Pforte aufgewiegelt und auch Rumänien zu dem Schritte der Losagung getrieben, gegen welche jetzt die Pforte auf Grund der bestehenden Verträge bei den Mächten auf das entschiedenste protestiere.

Die Pforte hat Maßregeln zur Vermeidung jedes Conflictes im Suez-Kanal getroffen. Die Durchfahrt wird für alle Schiffe, ausgenommen jene mit russischer Flagge, frei sein. Der Khedive benachrichtigte den Sultan, daß, wenn die Pforte den russischen Schiffen die Durchfahrt durch den Suez-Kanal verweigern sollte, es nöthig wäre, türkische Kriegsschiffe nach dem Kanal zu entsenden, um die Annäherung russischer Schiffe zu verhindern.

Das griechische Kabinett besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Kanaris, Präsidium und Marine; Komanduros, Inneres; Tritupis, Aeußeres; Deligiorgis, Finanzen; Palinis, Justiz; Thodoris, Deljanis, Cultus; Zimbratalis, Krieg. Im Volke herrscht lebhafteste Befriedigung über das Zustandekommen dieses Ministeriums.

Zur Tagesgeschichte.

Gegen den Ratenbrieffschwindel.

Der Zusatzausschuß des Abgeordnetenhauses stellt in betreff der Regelung des Ratenbrieffwesens folgenden Antrag: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, im Wege der Gesetzgebung Vorkehrungen zu treffen, daß der gewerbmäßige Verkauf von Rosen gegen Ratenzahlung ohne Übergabe an solche Cantoren getrübt werde, welche das Publikum gegenüber einer

unreellen Gehabung von Seite jener Personen schützen, die den Verkauf von Ratenbrieffen geschäftsmäßig betreiben.“ Der Ausschuß hatte sich nämlich überzeugt, daß bei dem Ratenbrieffwesen, wie es in der Regel geübt wird, der überwiegende Vortheil und übermäßige Gewinn auf Seite des Ausstellers und dieser vor jedem Verluste gesichert ist, der Ratenbrieffnehmer aber in der Regel im Nachtheile bleibt. Der Ausschuß kam weiter zur Ansicht, daß durch das Ratenbrieffwesen das Gesetz vom 7. November 1862 über das Promessengeschäft und auch die Stempelgesetz umgangen werden. Der Bericht führt für diese seine Auffassung detaillierte Beispiele und Beweise an. So lag dem Ausschusse ein Rentenschein auf eine 1000 fl.-Obigation vor, für welche der Käufer 560 fl. über den Werth zu bezahlen hat und, falls er beispielsweise nach Einzahlung von baren 600 fl. mit einer Rate im Rückstande bliebe, diese 600 fl. verlieren und lediglich 40 fl. herausbekommen würde. Dabei sind die praktischen Bemerkungen über die Höhe der noch nebenher zu machenden Gewinne gerichtet, das Publikum irrezuführen. Der Aussteller jedoch gewinnt, von Einziehungen im Versäumungsfall abgesehen, über 11,000 fl. effektiv. Der Bericht führt noch weitere derartige Beispiele an, constatirt, daß in dieser Geschäftsart zwei Verträge, ein Kauf- und ein Promessengeschäft, begriffen seien, wobei das letztere ohne die gesetzliche Stempelpflicht (50 kr. pro Los und Ziehung) betrieben wird. Der Bericht schließt: „Abgesehen von diesen Gesetzesübertretungen geht aus der gemachten Darstellung hervor, daß der Ausgeber der Rentenscheine sich in allen Fällen übermäßigen Gewinn sichert und nie der Gefahr eines Verlustes ausgesetzt ist, während der Rentennhmer nur ausnahmsweise im besondern Glücksfalle vor sicherem Verluste geschützt ist, in der großen Regel aber den Einsatz, den er über den Werth der Rente für die Gewinnhoffnung zahlt, einbüßt. Diese Industrie des Ratenbrieffwesens ist vorzüglich auf die unkundige Landbevölkerung abgesehen. Agenten durchreifen das Land, spiegeln den Leuten unter Vorzeigung von prachtvoll ausgestatteten Rentenscheinen einen wahrscheinlichen Antheil an dem Gewinne von Millionen vor und treiben einen förmlichen Hausierhandel gegen die Vorschrift des § 12 lit. n des kaiserlichen Patentes vom 4. September 1852. Die bethörten Landleute zahlen eine oder mehrere Raten, bis sie gewahrt werden, daß sie verführt sind, und ziehen es häufig vor, lieber die eingezahlten Raten zu verlieren, um größeren Schaden von sich abzuwenden. Ungeachtet der auffallenden Unmoralität des Ratenbrieffwesens, wie es in der Regel geübt wird, scheuen sich einzelne Industrielle (soll heißen: Wechsel) nicht, die angeblichen Vortheile desselben unter ganz falschen Vorspiegelungen in den öffentlichen Blättern dem Publikum anzupreisen und daselbe zu bethören, welches diese Bethörung oft erst dann gewahrt wird, wenn es zu spät ist und es den Schaden bereits erlitten hat. Der Ausschuß enthält sich der weiteren Polemik. Die oben angeführten Zahlen und Berechnungen sprechen zu unwiderlegbar und richten dieses Ratenbrieffwesen. Dem Ausschusse ist die Ansicht der

„Das andere Kind war also Blanche Verwyn?“ Die Frau bejahte schluchzend.

„Wo ist das Kind?“ Dalhell sprach wie ein Richter; sie antwortete wie eine zum Tode verurtheilte Verbrecherin.

„Ich verkaufte es an eine Dame —“

„Das habe ich schon einmal gehört. Der Wagen einer Dame hat das Kind in einer Straße beinahe übergefahren. Die Dame brachte das Kind nach Hause, sagte eine Vorliebe für daselbe und kam am nächsten Tage mit ihrem Gatten und einem Advokaten wieder und adoptierte die kleine vollständig, indem sie Ihnen eine beträchtliche Summe für sie auszahlte. Das alles haben Sie mir schon früher gesagt. Auch daß das Kind Johanna Ryan hieß. Ich erfahre jetzt, daß Johanna Ryan und Blanche Verwyn ein und dieselbe waren. Aber wie hieß die Dame, welche die kleine Miß Verwyn adoptierte?“

„Sie hieß Mrs. Paulet, Herr.“

Dalhell erschrak.

„Wie?“ rief er aus.

„Mrs. Paulet, gnädiger Herr. Ihr Name war Mrs. Diana Paulet. Ihr Mann hieß Mr. William Paulet.“

Eine gewaltige Veränderung malte sich in Dalhells Zügen.

Er hielt den Schlüssel des ganzen Geheimnisses in seinen Händen. Er hatte Diana Paulet gesehen, welche jetzt die Gattin Sir Hugh Redmonds war. Sie war eine kurze Stunde hindurch die Braut seines eigenen Bruders Philipp Ryan gewesen.

Und Diana Paulet war die aristokratische Schönheit, welche Lord Thorncombe und ihm im vergangenen Sommer im Parke aufgefallen war und einen so tiefen Eindruck auf sie beide gemacht hatte. Diana Paulet war wirklich Blanche Verwyn, Lord Thorncombe's Erbin.

Diese Thatsache konnte ohne Mrs. Ryans Beistand bewiesen werden. Sie mußte ein Geheimnis in seiner Verwahrung bleiben. Er wollte das, was er wußte, dazu benutzen, sich ein Vermögen zu sichern.

Seine Pläne waren noch nicht vollständig gefaßt. Nur eins stand fest; er mußte sich Mrs. Ryan unverzüglich vom Hals schaffen, ehe Reue sie sehen konnte.

„Es gibt nur einen Ausweg für Sie,“ sagte Dalhell. „Sie müssen das Land verlassen und dürfen nie hierher zurückkehren, und sie müssen Colette mitnehmen.“

„Aber wohin können wir gehen? Wir haben kein Geld.“

„Ich werde für Sie beide die Ueberfahrt nach Australien bezahlen und Ihnen überdies hundert Pfund in Barem geben, damit Sie drüben etwas beginnen können. Sie und Colette können dort vielleicht selbständig eine Singpielhalle eröffnen. Nehmen Sie all' Ihre Kleider und Habseigenschaften mit. Sagen Sie keiner Seele, wohin Sie gehen. Sie müssen die Ueberfahrt unter angenommenem Namen machen, und es wäre besser, wenn dieselben anonym wären. Sagen Sie Ihrer Hauswirthin, daß Sie in Ihre frühere Wohnung nach dem Westen zurückkehren. Ich will Sie zum Schiffe begleiten, aber Sie müssen in einer Stunde fort sein.“

„O, wir können früher fertig sein,“ sagte Mrs. Ryan hastig. „Unsere Koffer sind noch nicht eingepackt worden, seit wir in dieses Haus kamen. Sie wissen ja, daß wir erwarteten, nach Thorncombe House zu gehen. Ich will Colette ankleiden und mit der Hauswirthin sprechen, und wenn Sie in einer halben Stunde mit einem Wagen kommen wollen, werden wir fertig sein.“

Dalhell ging fort und kam zur bezeichneten Zeit mit einem Wagen zurück.

höhen Regierung über das Matenbrieffwesen nicht bekannt, da diese an der Ausschaffberatung nicht theilgenommen hat. Allein man dürfte sich doch der Hoffnung hingeben, daß sie einem solchen unsittlichen Matenbrieffwesen nicht länger gleichgültig zusehen werde, sei es auch nur, um die flagranten Desfraktionellen des Stempelgefäßes hintanzuhalten."

— **Stixenbrief.** Cardinal Fürst Schwarzenberg wird einen Stixenbrief erlassen, der sich gegen die Gottesdienste in den böhmischen Kirchen zu Gunsten der russischen Waffen aussprechen wird.

— **Judenverfolgung.** Ueber Ansuchen der Czernowitzer israelitischen Kultusgemeinde sandte der Landespräsident M. L. S. an das Ministerium nach Wien einen ausführlichen Bericht über eine großartige Judenverfolgung, welche am 3. Juni in dem vier Meilen von Czernowitz entfernten moldauischen Städtchen Darabany stattfand. Der Bericht sagt, daß 150 jüdische Familien desolirt und förmlich ausgeraubt wurden, der Schaden wird mit 80,000 Dukaten beziffert. Bei dem Massacre wurde eine Person getödtet, 12 Personen wurden verwundet. Viele Häuser sind demolirt, die wüthende Menge drang auch in die Synagoge ein, die Thorarollen wurden aus der Bundeslade herausgeholt, zerseht und in den Abort geworfen.

— **Freudenfeuer aus Anlaß des Papstjubiläum.** Infolge einer nächtlichen Feuersbrunst in der Gegend der Hohenbenediktung stand ein ganzer Bergkegel noch am 4. d. M. den ganzen Tag über in "wabernder" Höhe, über welcher sich eine undurchdringliche Rauchwolke aufstürmte. Von allen Seiten wurden Arbeitskräfte requirirt, um den Brand möglichst zu begrenzen. Auch in Göggs bei Feldkirchen hat das Papstjubiläum einen betrübenden Abschluß gefunden. Kaum daß die Raketen und das Feuerwerk vor der Kirche (ganz in der Nähe der Häuser) etwa zwanzig Minuten abgebrannt waren und die Leute sich nach Hause begeben hatten, erscholl Feuerlärm. In der Maschinenfabrik Petzinge neben der Kirche war ein Brand ausgebrochen, dem die Fabrik mit zwanzig Stackschneidern zum Opfer fiel. — In Wörgl (Tirol) sind drei Knaben, die vom Kaplan beauftragt wurden, Bergfeuer herzutreiben und anzugähnen, in einen tiefen Abgrund gestürzt.

— **Großer Brand.** In Venedig ist die große La Balza bei der größten Theile niedergebrannt; jener Theilbau, welcher die Front dem Campo di Marte zuwendet, wurde ein Haub der Flammen. Derselbe Tract war auch schon im Jahre 1870 von einer mächtigen Feuersbrunst zerstört, seither aber wieder aufgebaut worden. Auch diesmal war es unmöglich, dem Brande Einhalt zu thun; die ungeheuren Massen feuergefährlicher Objecte im Innern des Gebäudes gaben den Flammen so reichliche Nahrung, daß die rasch herbeigeeilten Feuerwehren schon nach einer kurzen Stunde die Ueberzeugung gewannen, es sei nichts anderes mehr zu thun, als die Nachbargebäude zu schützen. Nach dem der Brand mehr als zwölf Stunden gedauert, war das

Beschädigungswerk vollendet. Der verursachte Schaden erreicht ziemlich nahe eine Million Lire.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 8. Juni. Die gute, alte „Novice" spielt ihren letzten Trumf aus, sie wird, bereits an den Stufen des Greisenalters stehend, ganz blind, sie findet Wohlgefallen an Märchen und Fabeln und versucht es, „in zwölfter Stunde" auch ihre Leser mit Märchen und Fabeln aus der neuesten politischen Geschichte Krains zu unterhalten. Wenn es doch bei der Unterhaltung bliebe! Die von der „Novice" ihren frommen Lesern aufgetischten politischen Märchen übersteigen den Schwindel in jenem von „Eintausend und Eine Nacht", der Inhalt derselben läßt die „Novice" gegenüber dem Märchen- und Fabelhelden Münchhausen als Niesen erscheinen. Die „Novice" hielt bisher auf politischen und journalistischen Anstand, sie behandelte wirtschaftliche und Gemeinde-Angelegenheiten sachlich, sachlich und thatsächlich; aber in neuester Zeit wurde sie von der Tarantel gestochen, der leidenschaftliche Luzifer fuhr ihr in den Leib; sie kann es nicht zugeben, daß die Herrschaft der Nationalen und Merikalen für ewige Zeiten begraben und ihres Purpurstüters entkleidet werde. Die „Novice" vertheidigt die von der öffentlichen Meinung verurtheilte Action der abgeordneten national-Merikalen Landtagsmajorität; sie bebt die ruhmlosen, süßbaren Thaten derselben in den siebenten Himmel; sie leugnet gegenüber ihren Lesern Thatfachen, die vom „Laibacher Tagblatt" sonnenklar hingestellt wurden und deren Wirkungen wir durch immense Steuerzuschläge allzudeutlich wahrnehmen werden; sie verläßt sich sogar auf die Bahn der Unehrlichkeit, indem sie behauptet, das „Laib. Tagbl." verbreite Lügen. Die gute alte „Novice", das Leiborgan des Führers der national-Merikalen Partei in Krain, wagt es in einer Anwandlung von toller Raune zu behaupten: „Die Schulen seien im Verlaufe der letzten zehn Jahre confessionlos geworden; die Wirtschaft in den nachbarlichen deutschen Provinzen Steiermark, Kärnten und Oberösterreich sei eben auch eine schlechte; überall sei eine Erhöhung der Steuerzuschläge eingetreten; hätte im Lande Krain nicht die national-Merikale Partei das Ruder geführt, so hätten Land und Leute noch höhere Steuern und Auflagen zu tragen." Mit solch' verächtlichem Zeuge debutiert die sonst sehr ehrwürdige „Novice"! Die Tage der Narrenposten sind abgelaufen, die salbungsvollen Wahlaufsätze, die mit jesuitischer Schlaueit eingeleiteten Wahlagitationen haben ihre alles elektrisierende Kraft eingebüßt; es ist einmal Zeit, daß Thaten sprechen, daß dem bisher blinden Auge des Volkes der Staat geschoßen werde. Gleichwie Gott zur Zeit des vorläufigen Chaos das Nachwort sprach: „Es werde Licht!" so erheben sich auch heute Stimmen, die in erster Reihe der Landbevölkerung Krains zurufen: „Es werde Licht!" Ja, Licht soll, Licht muß es werden in dem schönen Krainer Lande, der Kugelschall muß

von unreinen Elementen gekläubert werden! Die gesammte Wählerschaft Krains muß eifrig mitwirken, daß dies geschehe! Die geistige und politische Finsternis muß endlich der Sonne der Freiheit und Aufklärung weichen! Konferenzen und Conventikel der Ultrationalen und Ultramontanen werden in den verschiedenen Bezirken des Landes zu dem Zwecke arrangirt, um die Zahl der wahlberechtigten Großgrundbesitzer aus der Wählerklasse der geistlichen Pfändner zu vermehren, um in die Landtagsstube anstelle der liberalen Großgrundbesitzer leicht zu senkende national-Merikale Automaten absenden zu können. Das vom Vater Haydn so prächtig instrumentierte: „Es werde Licht!" wird auch bei uns auf dem flachen Lande zur Wahrheit werden. Die Feinde des Fortschrittes und der Aufklärung werden, mögen sie sich in ihren Conventikeln am Gesehig und andernorts noch so sehr dagegen sträuben, den längst herbeigesehnten Sonnenaufgang sicherlich nicht hindern. Einmal muß es Tag werden!

Nicht nur in unserer Gegend, auch in der Umgebung von Stein und Egg schenkt man den Gaucklerkünsten der national-Merikalen Partei kein Vertrauen mehr. Der Schwindel dieser Sippenschaft bringt derzeit wol starke Triebe, aber er gebärt Kandidaten, die lieber darauf bedacht sein sollten, sich redlich und ehrlich durchs Leben fortzubringen, als durch Wahlschwindel ihre Existenz zu fristen. Die Gegenwart schafft Individuen, die an den nationalen Agitationen unverantwortlich thätigen Antheil nehmen, die besser daran thäten, an den mit Befolgung dotierten Amts- und Beamtenthümern zu bleiben. Wir behalten uns vor, in der nächsten Korrespondenz einige Porträts dieser Wähler zu liefern.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenski Narod" ist über England höchst entrüstet, er wünscht nichts sehnlicher, als die Rückführung dieses „Krimlandes", die „Bertrümmung" Englands durch Rußland. — „Slovenec" scheint die Folgen der eingetretenen Sommerhitze bereits arg zu fühlen, er leidet ohne Zweifel am Sonnenstich; er predigt nämlich im Zustande geistigen Deliriums seinen gläubigen Lesern, daß, im Falle die liberale Partei in der Landtagsstube die Oberhand gewinnen und die Führung der Majorität übernehmen sollte, das Land Krain eine Regierung des Tyrannenthums, des Schreckens und der Verfolgung erleben würde, die nationalen Bildungsinstitute vernachlässigt und unterdrückt würden, und wo sich das liberale Deutschthum breit macht, kein Gras wachse. Mit solchen Waffen kämpfen unsere politischen Gegner! Wahnsinn umfängt das Haupt des Monsignore „Slovenec"! — „Slov. Narod" führt bittere Klage darüber, daß ein in neuester Zeit ins Slovenische überflossenes „Geschichtswerk" keinen Käufer findet. Wundert sich „Narod" darüber? Ein Fachmann äußerte sich, vor kurzem über diese neueste Erscheinung auf dem slovenischen Blättermarkt, daß dieses „historische" Werkchen, obgleich nur Uebersetzung, von sachlichen Irrthümern nicht frei ist und Verbalis und Fehler enthält, die von jedem Schüler leicht aufzufinden wären. So steht es mit der slovenischen Literatur aus!

— (Grundsteuerregulierung.) Im Mai l. J. wurde in Krain die Einschätzung einzelner Grundstücke in die festgesetzten Anlässe des Classificationstarifes in 11 Schulungsbezirken in 45 Gemeinden mit 54,822 Parzellen durchgeführt.

— (Als Freibades (a) b) ist von Seite des hiesigen Magistrates wieder der Gradatschabach ober der Kolkhammla bestimmt worden.

— (Sommer Schießande.) Die Laibacher Schützengesellschaft arrangirt morgen ein mit werthvollen Preisen ausgestattetes Kränzelschießen, welches um 8 Uhr vormittags beginnt und abends abgeschlossen wird. Die Regimentsmusik wird in den Nachmittagsstunden von 3 bis 7 Uhr concertieren und zur Unterhaltung der sich einfindenden und am Schießen nicht beteiligten Gäste wesentlich beitragen. Die dort bestehende Restauration macht es sich zur besonderen Aufgabe, die P. L. Gäste mit kalten Speisen, gutem Caviar, guten Weinen und Kaffee beizusorgen. Entrée frei.

— (Bergnügungsanzeiger.) Die Regiments-Musikcapelle spielt heute abends in der Schreiner'schen Bierhalle in der Petersstraße und morgen abends im Garten der Kasinorestauration.

Er ging wieder in das Wohnzimmer hinauf. Mrs. Ryan stand vollständig angekleidet und verschleierte in der Mitte desselben. Colette, ebenfalls ganz angekleidet, aber mit zurückgeschlagenem Schleier, saß auf einem Sessel neben der Thür.

„Fertig?" fragte Dalzell kurz.

Mrs. Ryan bejahte.

„Piers," sagte seine Frau, zu ihm aufschauend,

während die sonst so leuchtenden Augen von Thränen getrübt waren, „schickst du mich wirklich fort?"

„Ja; siehst du denn nicht ein, daß dir nichts anderes zu thun übrig bleibt?" fragte er sie barsch.

„Daß du denn gar kein Verständnis hast, daß ein Gentleman nicht an eine Frau geleitet sein kann, die ihn betrogen hat, daß ein Gentleman ein niedrig gebornes Geschöpf wie dich unmöglich zu seiner Frau behalten kann!"

„Aber ich bin doch deine Frau, Piers. Ich bin nicht zu tadeln. Sei nur gut gegen mich, und ich will deine Skavin sein. Laß' mich bleiben! Sprich ein freundliches Wort zu mir, und ich will dich anbeten!"

Dalzell lachte bitter und höhnisch.

„Ich glaubte, ich sei Blanche Berwyn," sagte

sie. „Sie hat mich auch betrogen. Ich war dir eine ehrliche Gattin, Piers. Ich habe keine Liebe von dir gefordert, aber jetzt bin ich ganz niedergeschmettert und gebrochen, und ich würde deine Hand lassen für einen freundlichen Blick."

„Halt! Es liegt ein tiefer Abgrund zwischen dir und mir, Elende!" sagte Dalzell. „Glaubst du, ich würde noch weitere Worte an die Tochter eines Mannes verwenden, der gehängt wurde?"

Colette stieg einen Schrei aus, und sank auf ihren Stuhl zurück.

„Seid ihr beide fertig?" fragte Dalzell wieder.

Mrs. Ryan ergriff Colettes Arm, und die beiden gingen schwermüthig über die Treppe hinab. Eine Dienerin holte die Shawls und half dem Kutscher die Koffer hinabtragen.

Dalzell stieg mit den beiden Frauen in den Wagen und fuhr mit ihnen nach dem Bureau der Schiffsahrtsgesellschaft. Dort kaufte er zwei Billets zur Fahrt nach Australien in der Kabine des „Chilberich" für Mrs. Webster und Mrs. Gray und lehrte mit den Karten in den Wagen zurück.

Dann fuhren sie nach dem Hafen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Festlegelscheiben) wird zum Vortheile der hiesigen Arbeiter-Krankenkasse stattfinden. Dieses Scheiben beginnt auf der im Gasthause „zum Stern“ befindlichen Regelbahn am 10. d. und wird am 24. Juni geschlossen werden. Die Beste bestehen, u. z. das erste in 5, das zweite in 3 Dukaten, das dritte in 15, das vierte in 12, das fünfte in 8, das sechste in 5 Silbergulden, das siebente und achte in je 1 Dukaten; Preis einer Serie 20 fr. Der wohlthätige Zweck möge Freunde der Regelbahn bestimmen, an diesem reich dotierten Festlegelscheiben recht zahlreich theilzunehmen. Morgen abends spielt im Garten des genannten Gasthauses die städtische Musikvereinskapelle.

— (Wünsche und Bescherden.) Zu wiederholten Malen wurden in hiesigen Bevölkerungskreisen Beschwerden laut, daß mehrere aus fremden Ländern, nachbarlichen Provinzen und Orten an bestimmte Personen in Laibach adressierte Briefe in Laibach weder eingelangt sind, noch zugestellt wurden. Wie wir uns gestern in dem Vorzimmer des hiesigen Postamtgebäudes zu überzeugen Gelegenheit hatten, befinden sich bei dem hiesigen k. l. Postamte nach Inhabt des zur öffentlichen Einsichtnahme affigierten nach amtlichen Verzeichnisse derzeit nicht weniger als 520 Briefe, die wegen unrichtig und mangelhaft ausgefertigter Adresse bis heute nicht zugestellt werden konnten und auch nicht vom Postamte abgeholt wurden. Es dürfte sich der Mühe lohnen, in dieses im Postlokale angeheftete Verzeichnisse über unbeselbare Briefe Einsicht zu nehmen.

— (Wassertränken in Krain.) Das Ackerbauministerium hat zur Unterstützung der Gemeinden wasserarmer Gegenden in Krain behufs Errichtung von Viehtränken für das Jahr 1877 eine Subvention von 1200 fl. zugesichert. Die betreffenden Gemeinden wurden aufgefordert, ihre diesbezüglichen, von dem zuständigen Pfarramte und Vorstände der landwirtschaftlichen Filiale bestätigten Gesuchelängnisse bis 1. Juli l. J. beim Centralausbure der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft einzubringen.

— (Der Cäcilien-Verein in Laibach) hält Donnerstag den 14. Juni seine erste Generalversammlung nach folgendem Programme ab: I. Um 8 Uhr früh: Pontificalmesse in der Domkirche: 1.) Veni S. Spiritus, von M. Brosig, für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel; 2.) Introitus, gregorianischer Choral mit Orgel; 3.) Preismesse „Salve Regina“, von G. E. Siecht für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel; 4.) Graduale „Os justi“, von Ferd. Schaller, vierstimmig; 5.) „Credo“, gregorianischer Choral mit Orgel; 6.) Offertorium „Veritas mea“, von Ant. Höfner, vierstimmig; 7.) Communio, gregorianischer Choral mit Orgel. II. Um 10 Uhr: Versammlung der Vereinsmitglieder im Bischofs Hofe. III. Um 2 Uhr nachmittags: „Adoratio Sanctissimi“ in der Domkirche: 1.) G. Frey: „Adoro te“, für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Orgel; 2.) W. A. Mozart: „Ave verum corpus“, für Sopran, Alt, Tenor und Bass; 3.) Dr. Fr. Witt: „Perfice gressus meos“, für Alt, Bass und Orgel; 4.) Ant. Höfner: „Dextera Domini“, für Sopran, Alt, Tenor und Bass; 5.) G. B. Martini: „Tristis est anima mea“, für zwei Tenore und Bass; 6.) Dr. Fr. Witt: Improperium, für Sopran, Alt, Tenor und Bass; 7.) Gregorianischer Choral: „Terra tremuit“, für Tenor und Orgel; 8.) J. G. Bangl: „Haec dies“, für zwei Tenore und zwei Bass; 9.) E. Biadama: „Exaudi me Domine“, für Sopran und Orgel; 10.) J. R. Kiblinger: „Jubilare Deo“, für Sopran, Alt, zwei Tenore, Bass und Orgel. IV. Um 6 Uhr abends: Litanei in der Franziskanerkirche: 1.) „Tantum ergo“, von G. E. Siecht, für Sopran, Alt, Tenor und Bass; 2.) Lauretanische Litanei, vierstimmiger Choral; 3.) „Ave maris stella“, von G. E. Siecht, für Sopran, Alt, Tenor und Bass.

— (Aus dem Amtsbüchlein.) Rundmachungen, betreffend: 1.) die Belegung des Notarstells in Treffen; 2.) die Einsichtnahme in die ausliegenden Besitzbogen und Liegenschaftsverzeichnisse über die in der Katastralgemeinde Laibach befindlichen landlässlichen Güter; 3.) die Belegung einer Postexpedientenstelle in Lengenfeld; 4.) die Anlegung neuer Grundbücher in den Katastralgemeinden St. Trinitas, Straßa, Mitterdorf und Stojanskibereh; 5.) die Verpachtung des Werks-, Gäß- und Einschreibungsbaues in Idria; 6.) die Zustandebringung der Thäler eines zwischen London und Paris verübten Wertheffekten-Diebstahls.

— (Aus den Nachbarländern.) Der Landesauschuß in Kärnten setzte die dortige Handels- und Gewerbekammer von dem in der 11. Sitzung des Landtages gefassten Beschlusse in Kenntnis, zufolge dessen die Regierung ersucht wird, die Nachtheile, welche der Verkehr zwischen Kärnten und Italien durch die dermalen hinsichtlich der Legalisierung von Urkunden, von welchen in Italien Gebrauch gemacht werden soll, bestehenden Anforderungen erleidet, durch entsprechende Vereinbarungen mit der italienischen Regierung in der Weise zu beseitigen, daß die von einem kärntnerischen Notar oder Gerichte vorgenommene Legalisierung der Unterschrift einer Partei, nur noch der weiteren Beglaubigung durch das Präsidium des Landesgerichtes in Klagenfurt bedarf.

— (Ueber die Thätigkeit der Weinbauvereine) sagt der Rechenschaftsbericht des Ackerbauministeriums folgendes: Für die Förderung der Weinkultur in Steiermark wirkten mit Erfolg die im Lande bestehenden, vom Staate subventionierten neun Weinbauvereine, deren Thätigkeit zunächst auf den Gewinn veredelter Reben und deren Verbreitung gegen mäßiges Entgelt abzielt. Außerdem waren aber auch die Weinbauvereine bemüht, durch Abhaltung von Versammlungen und Vorträgen, durch Verteilung von Fachschriften, durch Entsendung Delegierter zum Wpflögervor-Kurse nach Klosterneuburg, durch Anschaffung und Verteilung rationeller Maschinen und Geräthe, durch Veranstaltung von Kostproben und sonstiger Demonstrationen die Hebung des Weinbaues und der Kellerwirtschaft zu fördern.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Geschäftsausweis pro Mai 1877. Im Monate Mai liefen bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 381 neue Anträge über 388,412 fl. Kapitals- und 29 0 fl. Rentensumme ein. Zum Abschlusse gehen 299 Beiträge im Gesamtkapitalsbetrage von 310,380 fl. Der Totalstand dieser Abtheilung am Schlusse des Vormonates bezifferte sich nach Abzug aller Ausscheidungen mit 28,925 Versicherungsbeträgen über 27,041,470 fl. Kapital und 52,507 fl. Rente. Daraus waren 805,200 fl. Kapital rückversichert. Durch Todesfälle sind im Laufe dieses Jahres 163 Beiträge erloschen und hiedurch 140,750 fl. fällig geworden. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden bisher aus Versicherungsbeträgen 1,500,000 fl. auszahlt. Das Prämienincasso für den Monat Mai war mit 57,595 fl. in Vorschreibung.

— (Aufforstungen und Waldbau.) Bezüglich der Unterstützung und Förderung der Aufforstungen, welche für viele Gegenden als entschiedene Lebensbedingung einer erprießlichen Bodenkultur zu betrachten sind, wird eine besondere Instruktion im Ackerbauministerium ausgearbeitet, welche unter Rücksichtnahme auf die auf diesem Gebiete noch zu erlassenden, schon in Vorbereitung befindlichen gesetzlichen Normen die allgemeinen Bedingungen bekannt gibt, unter denen künftighin Staatsbeiträge zu diesem Zwecke verliehen werden. Vorläufig haben die Subventionen für Aufforstung vorzugsweise die Aufgabe, Begonnenes fortzusetzen und zu erhalten. Dies gilt namentlich von den in den südlichen Küstenländern und in den Karstgebieten seit mehreren Jahren in der Ausführung stehenden Wiederaufforstungen. Neben den Aufforstungen wird übrigens in den Alpengegenden, wo die Streugewinnung aus den Forsten einerseits eine so große Rolle im landwirtschaftlichen Betriebe spielt, andererseits nur zu häufig zu Waldverwüstungen und Deteriorationen des Waldbodens Anlaß gibt, die Einführung von lebendigen Fichtenzäunen statt der bisher üblichen aus totem Holze ein nicht zu unterschätzendes Mittel zur Verbesserung des Kulturzustandes der Wälder bilden, indem durch solche Zaunanlagen nicht nur eine in gewissen Fällen sehr erheblich ins Gewicht fallende bedeutende Ersparung an Holzmaterial erzielt, sondern auch die Möglichkeit geboten sein wird, durch das Beschnitten dieser Zäune einen großen Theil des erforderlichen Streumaterials zu gewinnen und die Entnahme des letzteren aus den Wäldern zum offenkundigen Nutzen derselben wesentlich zu restringieren.

Vom Büchertische.

— (Literaturblatt.) Vor kurzem erschien die erste und soeben die zweite Nummer eines neuen, vielversprechenden Unternehmens, des von Anton Edlinger in Wien herausgegebenen „Literaturblatt.“ Dasselbe hat es

sich zur Aufgabe gestellt, vor allem den neuen Erscheinungen des deutschen Büchermarktes freimüthige Besprechungen zu widmen, mit Ausschließung nur jener Werke streng sachwissenschaftlichen Charakters, deren Inhalt kein allgemeineres Interesse besitzt. Selbständige Aufsätze, so weit sie literarische Fragen und Interessen berühren oder von solchen ausgehen, gehören ebenfalls mit in das Programm unseres Blattes, ebenso auch Besprechungen hervorragender Werke fremder Literaturen. Vollständig unbeeinflusst und unabhängig nach jeder Richtung, wird das „Literaturblatt“ von allem Anbeginn an nur das eine Ziel im Auge haben, durch möglichst positive Kritik nach besten Kräften zur Förderung unserer Literatur und zur Hebung des Interesses an ihr beizutragen. Es ist der Redaktion gelungen, schon jetzt eine Reihe der hervorragendsten Schriftsteller und Fachmänner für das junge Unternehmen zu gewinnen, und wir hoffen, daß sich dasselbe auch bald zahlreicher Sympathien im literaturfreundlichen Publikum erfreuen wird. — Die beiden uns heute vorliegenden ersten Nummern sind sehr empfehlend. An eine Reihe vortrefflicher literarischer Essays schließt sich die kritische Rundschau mit den kürzeren Besprechungen an, die durchwegs verständig und objektiv geschrieben sind und sehr gut orientieren.

Nr. 1 und 2 des „Literaturblatt“ enthalten 1.) an größeren Aufsätzen: Die literarische Kritik der Gegenwart, von S. Heller. — Stefan Milow, eine lyrische Didaktik, von Ferdinand Kärnberger. — Georg Büchner als Lyriker, eine Mittheilung von Karl Emil Franzos. — Karl Emil Franzos, von Dr. Leo Smolle. — Burckhardt: Kultur der Renaissance in Italien, von Dr. Adalbert Horawitz. — Walther von der Vogelweide in Oesterreich, von Dr. Julius Jung. — 2.) Kritische Rundschau: Der Schandfisch, Roman von A. Angenberger. — Spaziergänge in Neapel etc., von Wyl. — Ein deutscher Bürgermeister, episches Gedicht von A. Mertens. — Studien und Studententypen aus der neuen und neueren Literaturgeschichte, von Th. Biegler. — Skizzen und Kulturbilder aus Tirol, von Christian Scheller. — Deutsche Kunst in Prag, von Alfr. Woltmann. — Bibliothek deutscher Curiosa. — Recueil des Traites et Conventions etc. — Paul Heyse, Skizzenbuch. — Neue Schweizerbilder, von J. Frey. — Literarische Herzensachen, v. Ferd. Kärnberger. — Idealismus und Materialismus, von E. Weis. — Selbstbiographisches vom Himmel, von W. Meyer. — Notizen. — Bibliographie. — Inserate. Besellungen besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Samberg.

Witterung.

Laibach, 9. Juni. Außer den Haufenwolken längs der Alpen heiter, Hitze zunehmend, sehr schwacher NW. Wärme: morgens 7 Uhr + 18.8°, nachmittags 2 Uhr + 28.6° C. (1876 + 25.4; 1875 + 25.2° C.) Barometer im Fallen, 738.83 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.7°, um 3.6° über dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 9. Juni.
Hotel Stadt Wien. Novak, Forstverwalter, Schneeberg. — Meßler, Singer, Fußenecker, Kitz. — Adler, Neß, Kappmann und Kitzelinski, Wien. — Potocin, Privat, Steinbrück. — Kopal, Major Gili.
Hotel Giesant. Stranz, Johannisthal. — Karner, Graz. — Legat, Arzt, Weizelburg. — Heller, Sagor. — Kalli, Dalmazien. — Blat, Commissärsgattin, Fiume. — Rudana, Ugram.
Hotel Europa. Schüller, Triest. — Schallachsel, Idria.
Mohren. Laurinschel und Erschen, Gursfeld. — Schmidt, Bonisch, Monfalcone.
Vairischer Hof. Kaulitz, Krainburg.
Kaiser von Oesterreich. Fikaz, Fiume. — Auß, Graz.

Verstorbene.

Den 8. Juni. Josefa Danowek, Zigarrenfabrik-Ausseherkind, 3 1/2 J., Elisabeth-Kinderspital, Polanastraße Nr. 18, Rhachitis. — Vincenz Bizjak, Landes-Buchhaltungs-Ingenieurskind, weiblichen Geschlechts, nothgetauft, Krakaudamm Nr. 10.

Telegramme.

Wien, 8. Juni. Heute fand in Gegenwart des Kaisers die Prüfung des Kronprinzen aus dem allgemeinen und österreichischen Staatsrecht und aus dem Völkerrichte statt. Anwesend waren Andrássy, Auersperg und zahlreiche Fach-Autoritäten. Der Kaiser, sehr befriedigt vom Resultate der andert

halbstündigen Prüfung, drückte dem Lehrer, Hofrath Neumann, seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung aus.

Berlin, 8. Juni. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist Kaiser Wilhelm infolge mit Heiserkeit verbundener Erkältung genöthigt, vorläufig das Zimmer zu hüten.

Paris, 8. Juni. Bonnet-Duverdier (der Präsident des Pariser Stadtrathes) wurde wegen Beleidigung Mac Mahons zu fünfzehnmönatlichem Gefängnisse und 2000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisenbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.	
" " " "	3 " 52 "	morgens Eilpostzug.	
" " " "	10 " 35 "	vorm. Eilzug.	
" " " "	5 " 10 "	früh gem. Zug.	
" Triest " "	2 " 58 "	nachts Eilpostzug.	
" " " "	3 " 17 "	nachm. Postzug.	
" " " "	6 " 12 "	abends Eilzug.	
" " " "	9 " 50 "	abends gem. Zug.	

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.			
Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.	
" " "	10 " 40 "	vormittags.	
" " "	7 " 35 "	abends.	
Ankunft	2 " 35 "	morgens.	
" " "	7 " 45 "	morgens.	
" " "	6 " - "	abends.	

Wiener Börse vom 8. Juni.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
spec. Rente, 50. Par.	60.90	Ang. 50. Par. - Credit.	106. -
cto. dto. 50. in Silber.	66.40	cto. in 33 J.	87.50
Rente von 1854	108. -	Station. 5. W.	96.30
Rente von 1860, ganz.	110.50	Ang. 50. - Creditant.	89.3
Rente von 1860, Hälfte.	119.50		89.50
Premienf. v. 1864 . .	130.75		
Grandent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Sieboldbahn.	73. -	Franz Josephs-Bahn . .	88.25
ungar.	73.75	Donaukanal-Bahn . . .	87.25
		Sieboldbahn	88.50
		Staatsbahn	104.50
		Eisenbahn à 5 Pers. .	92.50
		cto. Bond	92. -
Actien.		Loose.	
Anglo-Bank	69.75	Credit - Rente	162.50
Arabianbank	143.40	Rudolfs - Rente	13.25
Depositenbank	124. -		
Escompte-Anstalt . . .	635. -		
Franco-Bank	777. -		
Handelsbank	777. -		
Nationalbank	777. -		
Öst. Bankgesellschaft .	46. -		
Union-Bank	77. -		
Verkehrsbank	99.50		
Walfisch-Bahn	210.50		
Rail. Ludwigsbahn . . .	140. -		
Rail. Elb.-Bahn	129.75		
Rail. Fr. Josephs	228. -		
Staatsbahn	79. -		
Eisenbahn	79. -		

Telegraphischer Kursbericht am 8. Juni.

Papier-Rente 60.85. — Silber-Rente 66.30. — Gold-Rente 72.30. — 1860er Staats-Anlehen 110.25. — Bank-actien 776. — Kreditactien 142. — London 125.25. — Silber 111.25. — R. f. Münzkufaten 6. — 20-Francs Stücke 10.05 1/2. — 100 Reichsmark 61.65.



Schmerzhaft geben wir hiermit Nachricht von dem Tode unseres geliebten jüngsten Leibesgenossen, beziehungsweise unserer Schwester

Paula,

welche heute morgens um halb 12 Uhr nach schweren Leiden im Alter von 2 1/2 Jahren uns entzogen wurde.

Das theure Kind wird auf dem Friedhofe zu Mariafeld neben ihrer vor sechs Monaten verstorbenen ältesten Schwester beigesetzt.

Josefthal, 9. Juni 1877.

Georg Stadler, Mathilde Stadler geb. Krenner, als Eltern. Mathilde und Emma Stadler, als Geschwister.

Sonntag den 10. Juni 1877

Garten-Eröffnung

im (296)

Gasthaus „zum Stern“

unter Mitwirkung der

vollständigen städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Weiss, Anfang 8 Uhr. Eintritt 15 fr.

Die ergebenste Einladung macht

Franz Ferlinz.

Casino-Restoration.

Morgen den 10. Juni

großes

Militär-Concert

der vollständigen Kapelle des k. k.

Erzherzog Leopold 53. Inf.-Reg.

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Franz Czansky.** (297)

Anfang halb 8 Uhr.

Eintritt 20 fr.

Hochachtung

Franz Ehrfeld.

Niederlage

von Filz- und Stoff-Hüten, Kappen, Sonnenschirmen und Schattenspendern

bei

Franz Pröckl,

Laibach, Judengasse 5. (196) 6-5

Pelz- und Stoffwaren

werden über Sommer in Aufbewahrung genommen bei

Franz Pröckl,

Laibach, Judengasse 5.

Gedentafel

über die am 12. Juni 1877 stattfindenden Reclutationen.

3. Feilb., Delleval'sche Real., Prem. 20. Feilb., — 3te Feilb., Bostjanic'sche Real., Jasen, 20. Feilb., — 3te Feilb., Balentic'sche Real., Kilenberg, 20. Feilb., — 2. Feilb., Jaksch'sche Real., Jasen, 20. Feilb., — 3te Feilb., Hervatin'sche Real., Dornegg, 20. Feilb., — 2. Feilb., Dolenz'sche Real., Rastniz, 20. Feilb., — 2. Feilb., Glazar'sche Real., Dertofchana, 20. Feilb., — 2. Feilb., Bagovic'sche Real., Breganskojelo, 20. Feilb., — 2. Feilb., Kovacic'sche Real., Grusch, 20. Feilb., — 2. Feilb., Graf Lantieri'sche Real., Wippach, 20. Feilb., — 2. Feilb., Komar'sche Real., Hom, 20. Feilb., — 2. Feilb., Smolnikar'sche Real., Grdb. Kreuz, 20. Feilb., — 2. Feilb., Stein.

Im

Café Andreas Carl

(Kongregplatz)

ist vom 1. Juni d. J.

„Die Presse“

aus zweiter Hand zu ver-
geben. (295) 2-1

Zahnarzt Paichels

Mundwasseressenz,

das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Conservierungsmittel, findet noch besondere Anwendung gegen Zahnschmerz jeder Art, leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne, verhindert die Zahnsteinbildung, wirkt geschmackverbessernd, vertilgt vorhandenen üblen Geruch gänzlich.

Zu haben außer im Ordinationslokale an der Pradeblybrücke im Masly'schen Hause, ersten Stock, noch bei Herrn Karlinger und den Herren Apothekern Mayr und Svoboda am Preßernplatz. Preis pr. Flacon 1 fl. (291) 2

Untrügliches Mittel gegen

(264) 3

Migräne

ist das von medizinischen Autoritäten mit bestem Erfolge angewendete und erprobte **Lactein** vom Apotheker Bohuss. In Laibach zu haben bei Apoth. Svoboda, Preßernplatz.

Die Hauptniederlage in Krain

Zementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu Laibach

Gradiska, Burgstallgasse 2.

Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 6. B.

„100“ Bahn Laibach 1 „ 90

Alle Bestellungen für direkten Bezug von Tüffer werden daseibst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zu gestellt und Auskunft bereitwilligst erteilt. (148) 7

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Virg's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gegen Erben eines „Krank-Ausguss“ (100 Auflagen) gratis und franco. Werthvolle Biographien, die diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Ausguss“ kommen zu lassen.

Das illustrierte Originalwerk: „Dr. Virg's Naturheil-Methode“ ist zum Preise von 60 fr. in allen Buchhandlungen vorrätig. (236) 2

Durch

Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach

ist zu beziehen:

Karte der Umgebung von Laibach

im Maßstabe von 1:144,000.

Ueberdruckkarte aus dem militär-geographischen Institute. Auf Leinwand gezogen im bequemen Taschenformate. Preis 1 fl. 10 fr.

Das Kartchen ist vorzugsweise für Touristen geeignet. Laibach befindet sich im Mittelpunkte und reicht nördlich bis Stein, westlich bis in die Nähe Idria's, südlich bis gegen Kotel und östlich gegen Sava.



Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direkt an die Brauerei oder an Herrn Peter Lassnik, Handelsmann in Laibach, und an Herrn Franz Dolenz, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266) 4